

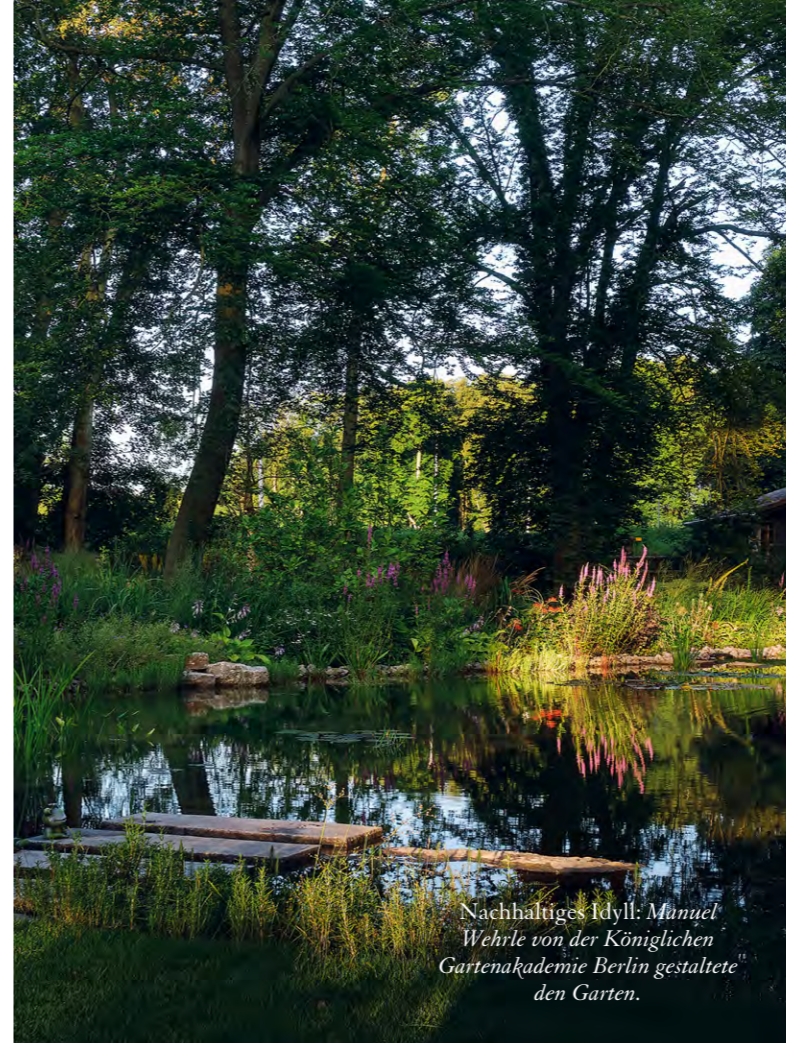
Garden Home: Die historische Villa samt grosszügiger Gartenanlage ist Rückzugsort und Repräsentationsobjekt.

Von Wandel und Wandlung

Wie der Berliner Innenarchitekt Gisbert Pöppler eine historische Villa in ein modernes Wohnhaus transformierte.

Redaktion: Katrin Montiegel Fotos: Ollie Tomlinson

Lebensräume: Innen
ist aussen – und
umgekehrt. Der Garten
wurde stets als
Wohnraum mitgedacht.



Nachhaltiges Idyll: Manuel
Wehrle von der Königlichen
Gartenakademie Berlin gestaltete
den Garten.

Wandel und Wandlung. Zwei Begriffe, die sich recht ähnlich, aber doch nicht gleich sind. So ist der Wandel meist ein langfristigerer, allmählicher Prozess, der die Entwicklung über die Zeit hinweg beschreibt. Eine Wandlung hingegen kann auch plötzlich passieren und ist das Ergebnis einer tiefgreifenden, deutlich erkennbaren Umformung. Beide Begriffe treffen auf Garden Home zu, eine Villa, die 1921 am Rande des Ruhrgebiets (Deutschland) gebaut und Teil eines Ensembles war, das von Karl Ernst Osthaus, einem kunstbegeisterten Industriellen, initiiert wurde. Architekten wie Bruno Taut, Walter Gropius, Peter Behrens und Henry van de Velde kamen in die Gartenstadt Hohenhagen, ihre Projekte waren eine Reaktion auf die zunehmende Industrialisierung und ein Bekenntnis dazu, Kunst und Handwerk wieder zu vereinen. So auch der Bau der Villa Garden Home samt ihrer weitläufigen Gartenanlage mit altem Baumbestand. Als der Berliner



Stilvoll: Bei Möbeln
und Leuchten setzte der
Architekt auf eine
Mischung aus moderner
Italianità und Wiener
Werkstätte.

Gewusst, wie: Gisbert Pöpler ist für seine ausgeklügelten Farbkompositionen bekannt.



Innenarchitekt Gisbert Pöpler und sein Team das Objekt zum ersten Mal erkundeten, waren sie zwar von der Aussenhülle mit ihrer historischen Klinkerfassade beeindruckt, dennoch zeigte sich sofort, dass dem sanften Wandel des Äusseren eine tiefgreifende Wandlung im Inneren folgen musste. «Wir kannten die Geschichte des Ortes», so Gisbert Pöpler, «entsprechend gross waren die Erwartungen. Vor Ort waren wir dann beeindruckt und schockiert zugleich. Die historische Ziegelsteinfassade mit den fehlgebrannten Klinkern, die typisch für den Backsteinexpressionismus sind, strahlte Charakter aus, und der verwilderte, aber grosse Garten versprach unendliches Potenzial. Doch als wir das Haus betraten, kam die Ernüchterung.» Im Zweiten Weltkrieg komplett ausgebrannt, wurde die Villa in den 80er-Jahren saniert – inklusive künstlichen Styropor-Stucks aus dem

Baumarkt, eines Kamins aus weissem Marmor sowie goldener Einbaustrahler: «Das Interieur hatte in der Form keinen Wert, erhalten zu werden.» Ursprünglich nur für ein Farbkonzept sowie die neue Möblierung beauftragt, entwickelte sich das Projekt für Pöpler schnell zu einer umfassenden Sanierung, die ein völlig neues Raumkonzept sowie die komplette Erneuerung von Heizung, Elektrik und Fenstern beinhaltete. «Wir haben uns schnell ein Herz gefasst und offen und ehrlich unseren Eindruck geschildert. Erfreulicherweise haben unsere Kunden schnell gesehen, was wir gesehen haben.»

Elementares: Der Grundriss

Wunsch der Auftraggeber war es, die Villa privat und beruflich zu nutzen. «Das Haus soll repräsentieren, aber nicht einschüchtern,

nahbar sein, ohne Verbindlichkeit zu erzeugen», so Gisbert Pöpler. «Grundrissarbeit ist elementar, wenn Platz für so viele Menschen sein muss. Deshalb haben wir drei kleinere Zimmer im Erdgeschoss zu einem grossen Gartensaal verbunden.» Die Herausforderung sei es, eine Choreografie zu entwickeln, sodass die Räume ästhetisch ansprechend seien und dabei den Bedürfnissen der Kunden entsprechend perfekt funktionierten. Weil die Räume der Villa trotz ihrer Ausrichtung zur Südseite hin recht finster waren, wurden die Leibungen der Fenster aufgeschrägt. «Es ist ein Detail, das man nicht gleich sieht, in dem aber recht viel Arbeit steckt und das einen grossen Effekt hat. Zwischen Wintergarten und Wohnhalle wurde ausserdem ein ovaler Oculus wieder geöffnet und im Anbau ein Oberlicht eingebaut, durch das man jetzt in das Blattwerk der hohen

«Das Interieur hatte in der Form keinen Wert, erhalten zu werden.»

GISBERT PÖPLER

Erfrischend: Die grosszügige Küche in frischem Gelb bringt eine spielerische Note ins Interieur der historischen Villa.



Im Wintergarten: Bunte Blumenmuster blühen auf Sessel und Stühlen, durch das Oberlicht gelangt der Blick in die grünen Baumkronen.



Rosa Tunnel: Einst nur eine Treppe, ist der neu gestaltete Aufgang ins Obergeschoss heute mit rosa Linoleum ausgekleidet.

Bäume blicken kann», erzählt Pöppler. Auch bei der Eingangshalle, die nun beeindruckende Sichtachsen via Wohnzimmer und Salon bis in den Garten eröffnet, wurden raumgreifende Änderungen vorgenommen: «Hier haben wir Türen und Durchgänge um fast einen Meter erhöht und mit charakteristischen Rundbögen versehen, die zu einem zentralen Motiv der Neugestaltung wurden. Das sorgt für mehr Grosszügigkeit. Besonders wird dadurch der Aufgang zum Obergeschoss, der an ein Triptychon erinnert. Durch den Tunnel wollten wir Privatheit schaffen, denn das Obergeschoss ist ein Rückzugsort für die Familie.»

Farbenspiele

Die Liebe zum Detail, mit der die Neugestaltung des Hauses geplant und umgesetzt wurde, spiegelt sich an vielen Orten wider. «Zusammen mit einem wunderbaren Spezialisten aus Berlin haben wir den Terrazzoboden mit lilafarbenen Akzenten entwickelt. Der Wandsockel in den Räumen im Erdgeschoss wurde mit einer senfgelb gestrichenen Holzpaneele strukturiert. Das hat mehrere



Im Salon: Offene Flügeltüren geben die Sichtachse in die Eingangshalle und weiter ins Obergeschoss frei.

«Wir sind immer auf der Suche nach den Besten, die Künstler:innen ihres Faches sind.»
GIBSERT PÖPPLER



Cozy: In den Privaträumen im Obergeschoss sorgen ausgesuchte Materialien für stilvolle Gemütlichkeit.

Gründe: Zum einen wirkt der grosse Saal nicht so leer und kahl, die Leiste verbindet die Räume und ist gleichzeitig ein Schutz für die Wände. Die Familie hat zwei sehr aktive Hunde, die jeden Winkel erkunden und gerne schnell um die Ecken rennen», lacht Pöppler. Statt Gipskarton beleben Holzdielen die Decke des Gartensaales, und die Säulen, die die Wohnhalle vom Salon trennen, leuchten in unterschiedlichen Farben. «In der Säule treffen sich das Hellblau der Wohnzimmerwand, das Rot des Salons und das Gelb der Sockelleiste.» Der Berliner Architekt ist bekannt für seine ausgeklügelten Farbkonzepte: Die Junior-Sessel im Wintergarten sind mit bunten Stoffen bezogen, im Wohnzimmer sorgen ein gelber und ein hellblauer Baba-Sessel (Design: Gisbert Pöppler) für gute Laune, und auch die zitronengelbe Küche verzaubert mit spielerischer Leichtigkeit.

Bei den Möbeln und Einbauten legt Gisbert Pöppler grössten Wert auf Handwerkskunst: «Hier sehen wir uns durchaus in der Tradition von Karl Ernst Osthaus und Henry van de Velde. Beide waren Mitglieder des Deutschen Werkbundes, dessen erklärtes Ziel es war – als Reaktion auf die zunehmende Industrialisierung –, Kunst und Handwerk wieder zu vereinen. Auch wir sind immer auf der Suche nach den Besten, die Künstler:innen ihres Faches sind.» Ausserdem ist es dem Innenarchitekten bei jedem seiner Projekte zunächst einmal wichtig, zu verstehen, was sich seine Auftraggeber:innen wünschen: «Ich möchte die Eigentümer kennenlernen und erfahren, wie sie leben, was sie von ihrem Haus erwarten und was ihnen wichtig ist. Zuhören ist meines Erachtens eine Eigenschaft, welche eine:n gute:n Architekt:in ausmacht. Es geht nicht darum, einem Projekt um jeden Preis seinen Stempel aufzudrücken.»

gisbertpoeppler.com



Materialität: Der Terrazzoboden mit lilafarbenen Akzenten wurde gemeinsam mit einem Spezialisten entwickelt.